Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 79 (1946-1947)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIX. Jahrgang **N° 2** Bern, 13. April 1946

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon (031) 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.
Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt – Sommaire: Lenz — Umstrittenes Schulwandbild — Mikroskopie in der Schule — † Walter Klopfstein — Lesefrucht — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — La géographie et l'enseignement de l'après-guerre — Dans les sections — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats – Communications du Secrétariat

Kinder, die stark wachsen

brauchen mehr Aufbaustoffe. Der Organismus wird stärker beansprucht, und darum braucht er auch eine durch Ovomaltine-Zusatz veredelte Nahrung. Dies ist der geeignete Weg, um die Körperkraft auf einer regelmässigen Höhe zu halten und Wachstums-Störungen zu vermeiden.

Für die wachsende Jugend:

OVOMALTINE

6

Büchsen zu 250 gr Fr. 2.45, 500 gr Fr. 4.40 inklusive Wust., überall erhältlich Dr. A. Wander A.G., Bern

Vereinsanzeigen – Convocations

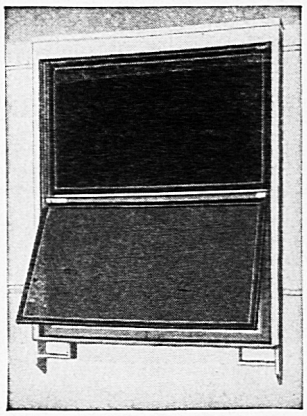
Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 17. April, 16.15 Uhr, im Hotel des Alpes, Spiez.

Lehrerturnverein Burgdorf und Umgebung. Wir nehmen unsere Uebungen am 26. April, 17.15 Uhr, bei der Turnhalle Sägegasse wieder auf. Bringt neue Kollegen mit!



Wandtafeln
aller Systeme

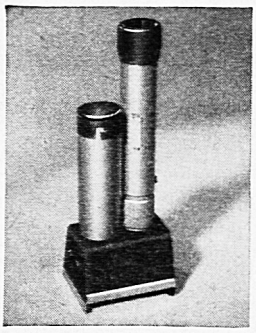
Schieferanstriche grün und schwarz

Beratung kostenlos

Wandtafelfabrik F. Stucki . Bern
Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

56

Kleinmikroskop „EICHE"
für Schulen und Lehranstalten
Auflicht-Mikroskop mit 18- bis 50facher Vergrösserung:
Okulare auswechselbar. Unentbehrliches Hilfsmittel für den naturwissenschaftl. Unterricht, ausgerüstet mit Spezialfuss zur Betrachtung eigens dafür geschaffener Mikropräparate.
Verlangen Sie den Prospekt und das Verzeichnis der Präparate!



Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
200 Spezialhaus für Schulbedarf Tel. (063) 6 81 03

Wir suchen
für unsern 15jährigen schulpflichtigen Knaben
einen Platz
im Berner Oberland.
Bevorzugt wird Lehrersfamilie, die noch etwas Landwirtschaft betreibt.
Offerten unter Chiffre B Sch. 91 an Orell Füssli Bern. 91

59

KONFEKTION 10
FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN

STOFFE
FÜR DAMEN UND HERREN

AUSSTEUER-ARTIKEL

Howald + Cie.
HERREN-KONFEKTION UND MASSGESCHÄFT
BURGDORF BAHNHOFSTRASSE
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt. 33

Verlag und Fabrikation G. Bosshart
Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Neue
Kurse
für
Handel, Verwaltung
Verkehr (PTT, SBB)
Arztgehilfinnen
Sekretariat, Hotel
beginnen am
29. April
Diplom
Stellenvermittlung
Handels- und Verkehrsschule
BERN
Telephon 3 54 49
jetzt Schwanengasse 11
Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907
Dipl. Handelslehrer
Verlangen Sie Prospekt

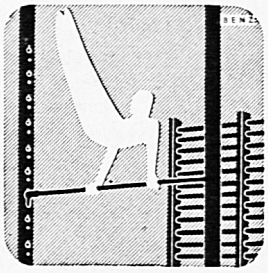
Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Reizvolle Intérieurs tragen den Stempel persönlicher Gestaltung

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
ALDER & EISENHUT
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel
172

Das Schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Auch kleine Inserate bringen Ihnen Erfolg!

Aus dem Verlag der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Ernstes und Heiteres zum Erzählen und Vorlesen (8.–10. Altersjahr). 221 Seiten, solider Ganzleinenband, Fr. 4.–

Wie lehre ich lesen? Jahresheft 1945. Neue Beiträge aus der Praxis, zu eigenem Gestalten anregend, Fr. 4.–

Verlagsstelle: **J. Schneider,** Lehrer, Breitestrasse 107, **Winterthur** 89

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIX. Jahrgang – 13. April 1946 | No 2 | LXXIXe année – 13 avril 1946

LENZ

Nun ist es Frühling worden
Mit einemmal.
Es blüht an Sonnenborden
Und grünt im Tal.

Blau wölbt sich über Weiten
Das Himmelszelt,
Und voll der Seligkeiten
Ist rings die Welt.

Wenn es doch Friede würde
Mit einemmal
Und ledig seiner Bürde
Das Erdental.

Das wär ein ewges Lenzen,
Lichthell und rein
Zög über freie Grenzen
Ein Glück weltein.

Ernst Oser
Aus: Sonnseits und Schattenseits.
Bircher, Bern.

Umstrittenes Schulwandbild

Wenn Meinung und Gegenmeinung einander gegenübergestellt werden, so ist Voraussetzung, wenn der Meinungsaustausch fruchtbar sein soll, dass die beiden Parteien den gleichen Sachverhalt meinen.

Dies scheint mir bei der Erwiderung des Kollegen A. Rufener im Schulblatt vom 2. Februar 1946 auf meinen Artikel im Schulblatt vom 24. November 1945 nicht durchwegs der Fall zu sein.

Durch klarere Formulierung und Umgrenzung meinerseits wäre dies sicher teilweise zu vermeiden gewesen, und Kollege Rufener hätte nicht Meinungen daraus gelesen, die ich nicht vertreten habe.

Die Verwendbarkeit des Schulwandbildes « Holzfäller » im Unterricht der Unterstufe bezweifelte ich nicht. Ich sagte, die Gestaltung des Bildes sei nicht so, dass sie den Kindern der Unterstufe in der geistigen Haltung verwandt sei. Deshalb scheine mir dem Bild etwas Wesentliches zu mangeln, das es zu einem Bild, das vor allem für die Unterstufe geeignet sei, ausweisen hülfe. Weiter deutete ich darauf hin, dass das Bild dem Suchen des Kindes der Unterstufe nach einer ihm gemässen bildlichen Gestaltung des Inhaltlichen nicht helfend entgegenkomme, sondern eher verwirrend und störend wirken könne.

Es ist klar, dass man des gegenständlichen und erzählerischen Inhaltes wegen das Bild sicher sehr gut im Unterricht der Unterstufe verwerten kann.

Ohne dies besonders zu sagen, nahm ich in meinen Ausführungen immer Bezug auf die Art der bildhaften Gestaltung des Inhaltes und nicht auf den gegenständlichen und erzählenden Inhalt. In diesem Sinne sind die Aeusserungen des ersten Artikels zu interpretieren, dass

1. das Kind im Bild die Form finden sollte, die es in seiner Stufe anzustreben sucht,
2. das Bildmaterial der Stufe der Denkfähigkeit des Kindes entsprechen sollte, (vielleicht wäre besser zu sagen: verwandt sein sollte);
3. ein Kind ein Bild nur soweit begreifen und sehen könne, als darin die ihm entsprechenden Denkvorgänge realisiert sind.

Diese Forderungen sagen nichts aus über das Erlebnis, das Emotionale, den Gefühlston, die Stimmung im Bilde. Sie sagen auch nicht, dass diese Momente in der Bewertung eines Schulwandbildes nicht zu beachten seien.

Aber entscheidend oder doch wenigstens mitentscheidend, ob ein Bild als Unterrichtsbild für eine gewisse Schulstufe sich besonders eignet, ist: Ob die genannten Momente durch eine der Haltung des Kindes verwandte bildhafte Gestaltung zum Ausdruck kommen. Dies finde ich im Bild « die Giesserei» von Erni weitgehend erfüllt. So wie dieses Bild in der bildhaften Gestaltung der Formdenkstufe der Oberschüler entspricht, so sollten auch die Anschauungsbilder für die Unterstufe der Formdenkstufe der Unterschüler verwandt sein. In diesem Sinne halte ich das Bild zum Vergleich mit den Holzfällern geeignet.

Dass die von einem Schulwandbild geforderte, der Formdenkstufe des Schulkindes verwandte bildhafte Gestaltung etwas anderes ist, und ich damit etwas anderes meine, als ein kindlich sein wollendes Schema, muss auch noch, um weitere Missverständnisse zu verhüten, gesagt sein.

In der bildhaften Gestaltung vieler mittelalterlicher Malereien, vorreformatorischer Altartafeln und früher Buchmalereien z. B., glaube ich die gemeinte Verwandtschaft mit der Formdenkstufe der Unterschüler zu sehen.

Ich stellte die Frage: « Ist das Bild der ‚Holzfäller' wohl geeignet, die der Unterstufe gemässe Vorstellungs- und Begriffsbildung und die der Unterstufe gemässen Denkvorgänge zu klären und zu fördern? » Mit dieser Forderung an ein Schulwandbild zu Unterrichtszwecken ist nicht gesagt, dass Begriffsbildung alles sei. Wenn, wie Kollege Rufener sagt, die Begriffsbildung nicht alles ist (ich bin damit sehr einverstanden), ist dies kein Argument, das gegen meine Forderungen spricht.

Zum Schluss:

Das Holzfällerbild und der Hinweis, dass dieses Bild hauptsächlich der Unterstufe zugedacht sei,

gaben Anstoss zur Auseinandersetzung mit den Fragen. Die Anliegen, die mich zum Schreiben bewogen, waren diese:

1. Hinweisen, dass mehr als bis anhin den geistigen Entwicklungsstufen der verschiedenen Kindesalter in der Schulzeit, die sich auch im zeichnerischen Ausdruck dokumentieren, Rechnung getragen werden müsse bei der Auswahl des Bildes für Unterrichtszwecke.
2. Hinweisen auf die Notwendigkeit, dass in den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsanstalten für diese, für die Arbeit in den Schulstuben wertvollen Fragen entsprechend Zeit und Kraft verwendet werden sollten.

A. Furer, Bern.

Mikroskopie in der Schule

Ein Mikroskop in der Schule zu besitzen, ist wohl der Wunsch eines jeden Lehrers, der naturkundlichen Unterricht zu erteilen hat. Die Anschaffungskosten für ein Mikroskop sind aber so hoch, dass es sich die meisten Volksschulen nicht leisten können. So bleibt oft ein wertvolles Hilfsmittel für den Unterricht unbenützt, das sehr viel zu einem erspriesslichen Unterricht beitragen könnte.

Nun gibt die Firma *E. Ingold & Co. in Herzogenbuchsee* ein leistungsfähiges Kleinmikroskop heraus, dessen Anschaffungskosten so gehalten sind, dass es auch in einfachsten Verhältnissen angeschafft werden kann. Es handelt sich um ein sogenanntes Auflichtmikroskop, welches gestattet, kleine Pflanzen und Tiere oder Teile derselben im auffallenden Licht zu betrachten, ohne dass es nötig ist, Dünnschnitte herzustellen, wie es für die Mikroskopie bei durchfallendem Licht der Fall ist. Man kann also z. B. Narben, Staubgefässe, Pollenkörner, Samen, behaarte Blätter, Brennhaare, Kletterhaare, Verbreitungseinrichtungen der Samen, Wurzel- und Stengelquerschnitte, Fazettenaugen, Schmetterlingsflügel, Insektenteile und vieles andere, was für die Demonstration in der Volksschule in Frage kommt, ohne weitere Zubereitung vorzeigen. Die Handhabung des Kleinmikroskops ist praktisch und einfach. Eine kleine Glühlampe von 3 Volt, von einer im Mikroskop eingesetzten Stabbatterie oder mittelst Stecktransformator gespiesen, sorgt für eine jederzeit günstige Beleuchtung. Die Objekte erscheinen plastisch und in natürlicher Farbe und Form, sie sind daher auch für den ungeübten Schüler ohne weiteres verständlich.

Das Kleinmikroskop «*Eiche*» besitzt auswechselbare Okulare, die eine 18—50fache Vergrösserung gestatten. Zudem stehen noch zwei Messokulare zur Verfügung, welche Messungen bis 0,02 mm und Schätzungen bis zu 0,005 mm gestatten.

Die erwähnte Firma bietet zudem eine Sammlung von über 200 fachmännisch einwandfrei hergestellten botanischen und zoologischen Präparaten an, die es dem Lehrer ermöglichen, in kurzer Zeit das für seinen Unterricht gewünschte Anschauungsmaterial zu besitzen. Mikroskop und Mikropräparate sind schweizerischer Herkunft, was besonders erfreulich ist. *Fritz Schuler.*

Walter Klopfstein, Lehrer in Lauperswil

(77. Promotion) gestorben am 23. Dezember 1945

Zwei Tage vor Weihnachten erreichte uns die Trauerkunde vom plötzlichen Hinscheid unseres lieben Walter Klopfstein, Lehrer an der Oberschule Lauperswil-Dorf.

Mitten aus den Vorbereitungen zum Kirchenkonzert mit den beiden Kirchenchören Lauperswil und Langnau, die er dirigierte, schreckte ihn am Sonntagmorgen der Feueralarm zu einem Brande in der Kalchmatt. Dort setzte er sich als Kommandant der Feuerwehr mit voller

Energie bei der Brandbekämpfung ein. Von plötzlichem Unwohlsein befallen, musste er sich jedoch nach Hause begeben. Der herbeigerufene Arzt verordnete einige Stunden Bettruhe. Nach Besserung des Befindens legte sich Walter mit einem Spässchen auf den Lippen zu einem kräftigenden Schlummer nieder und hoffte, am gleichen Abend das Kirchenkonzert in Langnau dirigieren zu können. Schon nach kurzer Zeit aber glitt der Erholungsschlummer sanft und unmerklich in den Schlaf der Ewigkeit hinüber.

Ein Leben voll rastlosen, pflichtgetreuen Schaffens hatte damit sein Ende gefunden.

Am 27. Dezember versammelte sich in der Kirche zu Lauperswil eine grosse Trauergemeinde zu einer ergreifenden Feierstunde.

In den Ansprachen kamen Vertreter der Schule, der Gemeinde, von Vereinen, Kollegen und Dienstkameraden zum Wort. Sie dankten für alles Grosse, das Walter Klopfstein für sie getan hatte, für sein nimmermüdes, vorbildliches Schaffen auf allen Gebieten. Der Schmerz über den Verlust des charaktervollen, lieben Menschen war aus jedem ihrer Worte zu spüren.

Wir Angehörige der 77. Promotion des Staatsseminars verlieren mit Walter Klopfstein einen treuen Kameraden und lieben Freund.

Unter den 42 Schülern unserer Promotion ragte der bescheidene Lehrerssohn von Lauperswil nicht als kraftstrotzender Emmentaler hervor. Das kleine, zartgliedrige Bürschchen fiel jedoch sofort auf durch seinen lebhaften Geist und seine allseitige Begabung. Die Musik hatte es ihm angetan. Als sehr befähigter Klavierspieler machte er rasche Fortschritte und widmete sich später mit Liebe dem Orgelspiel. Sein frohmütiges, aufgeschlossenes Wesen und der helle Blick seiner klugen Augen trugen ihm unsere Sympathien zu.

Nach dem Austritt aus dem Seminar im Frühling 1916 wählte ihn die Gemeinde Lauperswil auf die eben freigewordene Stelle an der Mittelklasse. So amtierte er mit seinen Eltern im gleichen Schulhaus. Nach dem plötzlichen Tode seines Vaters im Jahre 1927 wurde Walter an dessen Stelle versetzt. Er verheiratete sich bald darauf mit seiner Kollegin Fräulein Helene Baumgartner, Lehrerin an der Unterschule. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder, von denen sich die zwei ältesten im Seminar befinden. Die Familie wird den liebevollen Ehegatten und treubesorgten Vater in der schwierigen Zeit der Berufswahl und Ausbildung schmerzlich vermissen.

Die Schulgemeinde verliert mit Walter Klopfstein einen hochbegabten Lehrer und Erzieher. Ein angeborenes Lehrtalent und Freude am Beruf, Strenge und Güte in richtiger Weise gepaart, machten aus ihm einen vollendeten Meister der Schule. Hier war er in seinem Element! Seinen Berufsgenossen war er als Kollege und Freund treu verbunden, immer bereit, ihnen mit seiner grossen Erfahrung zu raten und zu helfen.

Die Leichtigkeit, mit der Walter jede noch so schwierige Arbeit bewältigte und sein glänzendes Organisationstalent trugen ihm eine schier erdrückende Bürde an Aemtern zu, die er mit Hingabe bis zu seinem Tode betreute.

Dem Vaterlande diente er zuletzt als Hauptmann in einem Walliserbataillon. Die lange Kriegszeit mit den Strapazen eines anstrengenden Gebirgsdienstes stellten unsern Freund körperlich auf eine harte Probe. Seine Gesundheit war geschwächt. Schon 1937 hatte ihn ein Leiden für längere Zeit niedergeworfen. Trotzdem er zeitweise sichtlich litt, versah Hauptmann Klopfstein zäh und pflichtgetreu seinen Dienst. Als eifriger Förderer des freiwilligen Schiesswesens stand er dem Emmentalischen Schützenverband als Präsident vor, und im Vorstand des Kantonalen Schützenvereins hat man ihm die schwierigsten Arbeiten anvertraut, die er glänzend meisterte.

Neben der grossen Arbeitslast fand dieser Schaffer noch Zeit zur aktiven Mitarbeit im Orchesterverein Langnau, die ihm eine Erholung war. In der Musik lag, wie er sagte, für ihn eine Quelle der Kraft, aus der er immer wieder Freude schöpfte und die Kraft, die Lasten dieser Welt zu tragen.

Bei allem aber, was er erreichte und leistete, war Walter ein Stiller, ein Schweiger, der alles Wichtigtun hasste. Ueberall schätzte man sein friedfertiges Wesen, mit dem er Uneinigkeit oder Streit zu schlichten verstand. Der schönste Zug seines Charakters war wohl seine stete Hilfsbereitschaft. Handelte es sich um eine seelische oder materielle Hilfe, wer bei ihm anklopfte, dem half er mit Rat und Tat aus der Bedrängnis. Die Tragik wollte es, dass gerade dieser seltene Mensch, dieser Helfer, mitten aus einem Hilfswerk zum Sterben abtreten musste!

Wir fühlen mit den Lauperswilern, wenn sie in tiefer Niedergeschlagenheit klagen: Nicht nur die Familie, auch die Gemeinde hat ihren Vater verloren.

Wir Kameraden der 77. Promotion nehmen von unserem Walter Klopfstein Abschied mit dem Worte, das Fritz Frei am Schluss seiner Ansprache zitierte:

Ein gar herzlieber Gesell',
Herr s'ist ewig schade! *Fr. Bigler.*

Lesefrucht

(Vom Lesen und über den Schund)

... Vor allem, dass es unter den Erwachsenen, besonders aber unter den Allergrössten auf Erden manche gibt, die ihre Lieblingsbücher haben, die sie mit auf die Reise nehmen, ja, dass Feldherren im Felde sie unter das Kopfpolster steckten, — dass diese Bücher aber nicht solche seien, die nach dem ersten Lesen nichts mehr zu denken und zu raten böten, sondern gerade die, die harte Nüsse zu knacken gäben, die, deren Weisheit eigentlich nicht auszuschöpfen wäre. Dass aber in dieser Art, Bücher zu behandeln, sich der Mensch spiegle und man ein besseres Konterfei eigentlich nicht zu beschaffen wüsste. Ich habe stets beobachtet, dass dieser Same, in einem günstigen Augenblick ausgestreut, auf empfänglichen Boden fiel. Man wird auch einmal Goethes Ausspruch, « Die guten Leute wissen nicht, was es einem für Zeit und Mühe gekostet, um lesen zu lernen. Ich habe achzig Jahre dazu gebraucht und kann noch jetzt nicht sagen, dass ich am Ziele wäre » *), anbringen können. Besonders aber ist das Gewissen zu schärfen gegen den Schund. Auf ihn geht die Umkehrung des Satzes: Wer ein gutes Buch liest, ist in der besten Gesellschaft. Es muss zum Bewusstsein gebracht werden, dass man sich selber beschmutze, ja seine Seele vergifte, wie man seinen Leib vergiftet, wenn man verdorbene, stinkende Luft atmet. Auch dass ein Mann wie Gottfried Keller — wenn sie ihn erst kennen! — in gerechtem Zorn ausruft, er möchte alle Leihbibliotheken verbrennen lassen, kann Eindruck machen. Am besten wirkt so etwas im zwanglosen Verkehr; aber immer und immer wieder daran erinnern. Wie viele sind dem Schund verfallen, weil ihr Gewissen nicht geschärft worden war. Das hervorragendste Mittel ist aber, dass der Lehrer Interesse an der Lektüre nimmt. Kinder hungern mehr noch als Erwachsene nach Mitfreude. Da wird man sich denn eine schöne Stelle vorlesen lassen, auch einmal eine Frage über den Inhalt stellen und eine kleine Unterredung anknüpfen. Man wird auffordern, der Mutter einmal ein Stück zu erzählen, sie vielleicht gar anregen, dass sie das eine oder andere Buch auch liest. Gemeinschaft geistiger Interessen ist ein stärkeres Band als Tischgemeinschaft.

*) Goethe zu Eckermann am 20. Januar 1830.
Aus Hermann Itschner, Unterrichtslehre, Bd. III, S. 150 ff

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes des SLV. Samstag den 16. März 1946, in Zürich.

Anwesend sind 10 Mitglieder des Zentralvorstandes; Sekundarlehrer Heinrich Bäbler, Hätzingen, und Prof. Attilio Petralli, Lugano, fehlen entschuldigt. Als Gäste wohnen der Sitzung bei: Sekundarlehrer H. Aebli, Amriswil, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, und Prof. Dr. Paul Boesch, der frühere Zentralpräsident; beide im Hinblick auf das Geschäft der Rechnungsabnahme. Die Redaktion der SLZ ist in der üblichen Art vertreten.

Vorsitz: Zentralpräsident Hans Egg, Lehrer, Zürich.

1. Die Rechnungen des Schweizerischen Lehrervereins pro 1945 sowie diejenigen seiner Institutionen werden nach erfolgter Besprechung verschiedener Posten, an der sich auch der Präsident der Rechnungsprüfungsstelle beteiligt, vom Zentralvorstand abgenommen.

2. Das Reglement für die Rechnungsprüfungsstelle soll einer Ueberprüfung unterzogen werden. Im Zusammenhang damit bespricht der Zentralvorstand die Frage, inwieweit der genannten Stelle auch das Recht zu einer materiellen Prüfung bzw. Begutachtung der Rechnungen eingeräumt werden soll.

3. Das Budget für das Jahr 1947 wird eingehend besprochen und endgültig festgelegt. Es sieht Fr. 47 000. — Einnahmen und Fr. 48 250. — Ausgaben vor und rechnet mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 1250. —. Das notwendige Einnahmentotal kann nur durch eine bescheidene Erhöhung des Jahresbeitrages um 50 Rp. erreicht werden, über welche die Delegiertenversammlung zu befinden hat.

4. Die Besoldungen der beiden Sekretärinnen des SLV werden vor allem dadurch verbessert, dass die jährliche Steigerung erhöht wird.

5. Dem Schweizerischen Komitee für das Pestalozzijahr 1946 wird ein Beitrag von Fr. 1000. — für die Pestalozzispende zugesprochen.

6. Notwendigkeit, Wünschbarkeit und Tunlichkeit der Beschickung verschiedner in Aussicht stehender internationaler Kongresse von Lehrern und Erziehern werden sorgfältig geprüft, wobei der Zentralvorstand weitere Sondierungen in Aussicht nimmt.

7. Aus Holland ist endlich ein Bericht eingetroffen, der es erlaubt, die Vorarbeiten für die Aufnahme holländischer Kollegen in der Schweiz weiterzuführen und abzuschliessen. Darob soll die für polnische Lehrer in Aussicht genommene Hilfe (siehe SLZ, Nr. 9, vom 1. März 1946) nicht vergessen werden.

8. Gewährung von drei Studiendarlehen, die infolge verschiedener Verhältnisse zu unterschiedlichen Bedingungen zugesprochen werden, und eines weiteren Darlehens.

9. In Befolgung einer Anregung von alt Rektor Ineichen, Luzern, und nach Fühlungnahme mit « Pro Infirmis » und weitern zuständigen Kreisen beschliesst der Zentralvorstand, sich in einer Eingabe an die Erziehungsdirektoren-Konferenz für das geistesschwache Kind einzusetzen.

10. Zentralvorstandsmitglied Paul Fink berichtet von den erfreulichen Fortschritten in der Verwirklichung des Planes für ein Kinderdorf Pestalozzi. Der Zentralvorstand beschliesst, der den Gedanken tragenden Vereinigung als Mitglied beizutreten.

11. Nächste Sitzung, vorgängig der Präsidentenkonferenz, am 26. Mai 1946 in Olten. *Bi.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir möchten unsern Mitgliedern den wärmsten Dank aussprechen für die Entrichtung des Jahresbeitrags und der vielfachen Mehrzuwendungen. Diese schöne Hilfe ermuntert uns, immer weiter zu wirken zum Wohle unserer Stiftung und im Dienst am Mitglied.

Wir setzen deshalb unsere Mitglieder davon in Kenntnis, dass wir in der Lage sind, ihnen eine *prächtige Exkursionskarte Bellinzona-Chiasso* zum Erstellungswert von Fr. 1. — zuzüglich Porto abzugeben.

Ferner vermitteln wir Ihnen einen sehr *interessanten Verpackungskatalog*, der Lehrer und Schüler die Produkte der schweizerischen Verpackungsindustrie in farbiger Darstellung vor Augen führt, zu Fr. 1. — statt Fr. 1. 80.

Aus dem Verlag der Büchergilde sind durch uns Neuauflagen und Neuausgaben erhältlich. Folgende Bücher sind wieder erhältlich: Nr. 431, Verfemt und verfolgt. Nr. 283, Petroleum für die Lampen Chinas. Nr. 396, Arm und Reich. Folgende Bücher erscheinen auf Mitte April neu: Loosli, Ewige Gestalten, Nr. 441, Fr. 5. —. Auf Ende April: Hermann Hesse, Demian, Nr. 444, Fr. 6. —. Bianconi, Kreuze und Kornleitern im Tessin, Nr. 443, Fr. 6. —. J. Lo-Johansson, Nur eine Mutter, Nr. 445, Fr. 6. —. Hobart, Das Pfauenrad, Nr. 445, Fr. 6. —. Hess Gertrud (Forschung und Leben), Der Vogel, sein Körperbau und Leben, Nr. 447, Fr. 7. —. Auf Ende Mai: Tolstoj, Anna Karenina, Nr. 442, Fr. 9. —. Franz Mehring, Karl Marx, Geschichte seines Lebens (Vorwort von Valentin Gitermann), Nr. 448, Fr. 8. —. Bestellungen können jetzt schon an uns aufgegeben werden.

Die SBB gibt einen Prospekt heraus: Internationale Zugsverbindungen.

Wir vermitteln aus dem Schrifttum der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde auch Werke zum Mitgliederpreis: Neu. Rätoromanische Märchen und ihre Erzähler, von Leza Uffer. Toggenburger Lieder, von Albert Edelmann.

Aufträge richte man an die Geschäftsstelle unserer Stiftung, Frau *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal), wo auch die neue Ausweiskarte zu Fr. 2. 20 erhältlich ist.

Sektionen Nidau und Büren des BLV. Am 14. März versammelten sich diese beiden Sektionen zu einer gemeinsamen Pestalozzifeier im Worbenbad. Seminarlehrer O. Müller von Wettingen sprach über das Thema « Pestalozzi und die Gegenwart ». Pestalozzi schrieb von der kommenden Völkernot, in der alle Bande des Rechts zerrissen und der Erdkreis verwildert sein werde. Denn der Mensch neige immer mehr dazu, den tierischen Trieben ein entscheidendes Uebergewicht über die höhern Kräfte des Göttlichen einzuräumen. — Im 19. Jahrhundert siegte Darwins Weltbild, der Humanismus fand sein Ende. « Kampf ums Dasein », lautete jetzt die Parole, wogegen Goethe gesprochen hatte: « Edel sei der Mensch. » — Bei Oswald Spengler heisst es: « Die höchste Form des Lebens ist die des Raubtieres. » Die Folgen dieser Philosophie hat unsere Zeit erlebt.

Hören wir nun Pestalozzi. *Glaube, Liebe*, dies ist die Triebkraft seines Handelns. Immer wieder verlor Pestalozzi alles, nur nie die Liebe. Die Idee der Menschenbildung ruht auf dem Glauben an die Gottnatur im Menschen. Auch bei Pestalozzi hatte dieser Glaube eine schwere Prüfung zu bestehen. In einer trüben, pessimistischen Stimmung legte er in der ersten Fassung von « Lienhard und Gertrud » dem Schulmeister Glüphi Worte in den Mund, die er später selber als nichtchristlich bezeichnet hat. In der dritten Fassung änderte er das Volksbuch vom Auftreten des Schulmeisters an ab. Pestalozzi war inzwischen die Idee aufgegangen, dass der Mensch als ein werdendes Wesen zu betrachten sei. « Die Natur vollendet den Menschen nur als Tier. Das eigentliche Menschentum ist ihm nicht gegeben, sondern *auf*gegeben. »

-i-

Helft dem Roten Kreuz in Genf

Postcheck Genf I 8032

Verschiedenes

Rücktritt von Fräulein Jäggi, Lehrerin in Uetendorf. Nach 46 Jahren Schuldienst ist in Uetendorf Fräulein Marie Jäggi als Lehrerin der Unterklasse des Bergschulkreises zurückgetreten. Leider war es der verdienten und überaus gewissenhaften Erzieherin nicht vergönnt, das nunmehr abgeschlossene Schuljahr zu beenden. Vermutlich von einem Unwohlsein betroffen, stürzte sie eines Morgens, als sie sich zur Schule begeben wollte, auf der Treppe und zog sich eine Schädelfraktur zu, die eine Ueberführung ins Bezirksspital Thun notwendig machte. An der Gemeindeversammlung vom 24. März verdankte Gemeindepräsident Fritz Bühlmann die Arbeit der zurückgetretenen tüchtigen Lehrerin bestens. Fräulein Jäggi lebte nur für die Schule; ihre ganze Kraft widmete sie mit einer beispielhaften Hingabe der Erziehung unserer Jugend. Exaktheit und Pünktlichkeit kennzeichneten ihr Wirken; sie duldete keine Halbheiten und hielt auf gute Ordnung und eine ebenso gute Disziplin. Ihre Unterrichtsmethode führte zu schönen Erfolgen und brachte ihr manche wohlverdiente Anerkennung ein. Ihre eigene Person hat sie nie in den Vordergrund gestellt, dagegen tat sie im Stillen viel Gutes für die Armen und half mancherorts die Not lindern. Auch das darf einmal erwähnt werden. Möge die zurückgetretene Kollegin recht bald geheilt heimkehren können und möge es ihr vergönnt sein, einen sonnigen und sorglosen Lebensabend zu geniessen. *H. H.*

Taubstummenanstalt Wabern. Herr und Frau *Gukelberger-Löw* sind nach 41 Jahren Dienst als Hauseltern der Taubstummenanstalt zurückgetreten. An einer schlichten Abschiedsfeier wurde ihrer grossen Arbeit ehrend gedacht. Möge ihnen ein schöner, glückhafter Lebensabend beschieden sein. Die taubstumme Kinderschar stellte an dieser Feier in mehreren eindrucksvollen Szenen das Erwachen und Kommen des Frühlings dar. Eine Meisterleistung der jungen, andachtsvollen Spieler, vor allem aber auch eine Meisterleistung der schöpferisch inszenierenden Lehrkräfte!

Nun haben am 26. März die neuen Hauseltern, Herr und Frau *Martig-Gisep*, ihr Amt in Wabern angetreten. Ihnen sei viel Glück und Segen gewünscht zu ihrer neuen, verantwortungsvollen Wirksamkeit! *Go.*

Oberländisches Erziehungsheim « Sunneschyn », Steffisburg. Der 33. Examen- und Schlussfeier des « Sunneschyn » war ein selten schöner Tag beschieden. Frühling draussen und drinnen. Vor jedem Plätzchen in den Klassenzimmern grüsste auf einem selbstverzierten Papiertellerchen eine bunt gefärbte Eierschale mit den ersten Frühlingsboten als lustiges Sträusschen drin. Fast mochten die Schulräume die zahlreichen Besucher nicht zu fassen. Sowohl der mündliche Unterricht wie auch die aufgelegten Hefte, Zeichnungen, Kleb- und Papierarbeiten stiessen auf ein lebhaftes Interesse. Man spürte aus allem heraus, mit welch unendlicher Liebe, Geduld und Hingabe hier gearbeitet wird. Im Handarbeitszimmer, wo die von den 69 Kindern (41 Knaben und 28 Mädchen) verfertigten Arbeiten ausgestellt waren, fiel uns u. a. ein Tischchen mit währschaften Socken, Strümpfen, Waschplätzen u. a. auf mit dem angehefteten Täfelchen: « Arbeiten der Lismibuben. » Daneben lagen fein geschnitzte Blumenstäbe, Nistkasten und andere praktische Gegenstände Die Näh-, Strick- und Flickarbeiten der Mädchen hätten mancher Normalklasse als Vorbilder dienen können. Nicht fehlen durfte, als Abschluss der vormittäglichen Arbeit, die fröhliche Turnlektion im Freien.

Um 13.30 Uhr begannen unter dem Vorsitz von *E. Wenger*, Sekundarlehrer in Interlaken, die Verhandlungen der Abgeordnetenversammlung, der neben den Mitgliedern der Direktion auch der kantonale Armeninspektor, Herr Dr. *Kiener*, Bern, beiwohnte. Aus dem Jahresbericht des Vorstehers, Herrn *Rob. Thöni-Arn*, seien einige ganz besonders markante Stellen hervorgehoben:

« In den Hilfsschulen, vor allem der städtischen, scheint die Betreuung von Hilfsschülern durch besonders ausgebildete und in der Praxis geschulte Lehrkräfte selbstverständlich. Den Heimen aber stehen für die Erziehung noch schwierigerer Kinder meist ganz junge, unerfahrene Lehrkräfte zur Verfügung, die zudem die Arbeit meist nur als Provisorium auffassen und als günstige Vorbereitung auf den Unterricht an Primarklassen. So besteht die Gefahr, dass unsere Kinder, die einen Spezialunterricht nötig haben, zu Schulversuchsobjekten werden. »

« Alles, was vom Kinde erfüllt werden soll, muss dem Erzieher Selbstverständlichkeit sein. Nur der aufrichtige, exakte, arbeitsfreudige Erzieher kann dieselben Eigenschaften im Kind anerziehen. »

« Bei der Besetzung des Hauses mit Kindern darf nicht die Platzfrage entscheidend sein, sondern die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, sich dem einzelnen Kinde annehmen zu können, so dass diesem das Recht zukommt, worauf es durch die Einweisung in das Heim Anspruch erheben darf. »

Der von der Fürsorgerin, Frl. *H. Häusermann*, verfasste Patronatsbericht zündet hinein in die Nöte der ausgetretenen Kinder und beweist von neuem, wie notwendig es war, dass eine solche Stelle geschaffen wurde. Bedauerlich ist einzig die Tatsache, dass von den 80 Gemeinden nur deren 29 sich des Fonds erinnerten und ihn mit Fr. 1090 bedachten. Diese Feststellung wurde mit Recht gerügt, ebenso die andere Tatsache, dass von den 42 Kirchgemeinden des Berner Oberlandes nur ihrer 10 dem « Sunneschyn » eine Kollekte zukommen liessen. Ein besonderes Lob verdient die Gemeinde Wimmis mit ihrer Weihnachtssammlung von Fr. 171. 50.

Den Speisesaal schmücken drei von den Malern *Buchs*, Heimberg, und *Würgler*, Bern, geschenkte Oelgemälde « Sonnenblumen », « Beatenberger Holzer » und « Mädchen am Fenster ». Welcher Oberländer Künstler ist mit seiner Gabe wohl der nächste?

Einen fortschrittlichen Geist bekundete die Versammlung mit der Genehmigung der neuen Besoldungsordnung für die Hauseltern, die Lehrer- und Angestelltenschaft.

Die für den Herbst 1946 in Aussicht genommene ausserordentliche Abgeordnetenversammlung wird sich mit dringend notwendigen Baufragen zu befassen haben. Nachdem noch einem sich günstig bietenden Landerwerb die Zustimmung erteilt worden war, schloss der Vorsitzende die Versammlung mit dem Dank an alle im Heim tätigen Mitarbeiter und in der Hoffnung, dass über dem « Sunneschyn » im kommenden Jahr ein guter Stern leuchten werde. *S.*

Berner Wanderwege. Tourenvorschläge.

Nachstehend verzeichnete Wanderwege sind durchgehend neu markiert und können empfohlen werden:

1. Biel-Twannbachschlucht-Neuenstadt. Prächtige Frühlingswanderung am Hang der Seekette durch Wald und Rebgelände. Abkürzung der Wanderung von Twann und Ligerz möglich. Ausgangspunkt: Biel-Seefels. Marschzeit: 4 Stunden 10 Minuten. Wanderziele: Twannbachschlucht, Twann, Ligerz.
2. Thun-Hilterfingen-Oberhofen-Gunten-Merligen. Parallelweg zur Seestrasse. Es besteht die Möglichkeit, von allen Ortschaften des rechten Ufers mit der Strassenbahn oder dem Schiff zurückzufahren und so die Wanderung abzukürzen. Wunderschöne Uferlandschaft mit fast ständigem Ausblick auf See und Hochgebirge. Marschzeit: 4 Stunden.
3. Bern-Stuckishaus-Schüpfen. Schöne Wanderung durch Feld und Wald mit wunderbarer Aussicht. Ausgangspunkt: Bern-Brückfeld. Marschzeit: 3 Stunden. Wanderziel: Schüpberg. Rückfahrt: ab Schüpfen.

Genaue Routenbeschreibungen mit Karten finden Sie im *Berner Wanderbuch I*, Routen 24, 30 und 9. Erhältlich in den Buchhandlungen.

La géographie et l'enseignement de l'après-guerre

Le présent travail est la conférence, partiellement résumée, que présenta M. le Dr H. Liechti, professeur à l'Ecole normale de Porrentruy, le 9 mars dernier, aux maîtres secondaires du Jura, réunis à Moutier pour un cours de perfectionnement.
Rédaction.

La reconstruction de l'Europe d'après-guerre pose aux gouvernements des problèmes innombrables. Les plus complexes ne sont pas tous d'ordre matériel. Parmi les problèmes moraux, ceux de l'éducation tiennent certainement une très grande place.

Sous quel aspect ces questions se présentent-elles dans notre pays? Les problèmes sociaux n'ont pas chez nous la même acuité que chez nos voisins. Les conditions économiques actuelles sont excellentes, et nous pouvons à peine croire que l'avenir puisse jamais nous être moins favorable. C'est peut-être pourquoi les problèmes d'éducation ne sont guère d'actualité. Nous nous targuons d'ailleurs de posséder un des systèmes scolaires les meilleurs qui soient. Point n'est besoin, toutefois, d'entendre le jugement d'un Lindsay pour penser qu'il est nécessaire de réformer notre système éducatif. Nos écoles sont trop souvent des vases clos, au lieu d'être ouvertes sur le monde, et nous devons reconnaître que nos méthodes tendent trop à uniformiser les caractères, au lieu de pousser au développement de la personnalité, à égaliser les individus plutôt qu'à favoriser leur épanouissement.

Ces réformes seront d'autant plus indispensables, dans un proche avenir, que nos voisins, obligés de tout recréer, sauront trouver de nouvelles formules d'éducation. Réforme des programmes, dans une certaine mesure, mais certainement aussi réforme des méthodes. La tâche de l'école de demain sera non seulement d'armer l'enfant pour la vie, mais de lui ouvrir des horizons, mais d'éveiller, chez ce futur citoyen, le sens de la communauté, de lui faire sentir la nécessité d'une plus grande solidarité des hommes.

Si toutes les disciplines d'enseignement concourent au développement intellectuel de l'enfant et servent à former son jugement, toutes ne sont pas susceptibles au même degré de lui ouvrir des horizons, de lui apporter cette connaissance du monde indispensable à l'homme moderne. Les sciences naturelles, et singulièrement la biologie, l'histoire et la géographie sont éminemment aptes à servir ce double but de la formation de l'esprit et de l'acquisition d'une conception de la vie et du monde, d'une «Weltanschauung». L'étude des sciences naturelles joue à l'école un rôle de plus en plus grand. La géographie, en revanche, est la discipline de l'enseignement obligatoire qui a le moins évolué au cours de ces 50 dernières années. Branche de remplissage le siècle dernier, faisant appel à la mémoire exclusivement, elle est restée branche de remplissage jusqu'à notre époque. Pourtant, elle devrait jouer à l'école un tout autre rôle que celui qu'on lui assigne communément.

La science géographique, comme les autres sciences, a prodigieusement évolué; elle nous offre maintenant des possibilités extrêmement fécondes. Cette «description du globe terrestre» est devenue une étude profondément attachante de la vie humaine et de ses relations très complexes avec le milieu physique. L'école peut et doit tirer profit de cette évolution.

Qu'est-ce que la géographie moderne? Quels sont ses buts? Répondre à ces questions, c'est poser du même coup le problème de l'enseignement de cette science. Analysant très brièvement l'œuvre des géographes les plus marquants de l'époque moderne, il nous sera possible de fixer les étapes de son évolution, tout en précisant sa position actuelle. Les leçons qui se dégageront de cette étude nous permettront peut-être de poser les principes d'un enseignement fécond.

*

L'aurore de la géographie moderne est marquée, au début du XIXe siècle, par deux très grands noms, ceux d'Alexandre von Humboldt et de Karl Ritter.

Alexandre von Humboldt, né en 1769, n'est pas seulement un homme de science et un biologiste de valeur. C'est surtout un grand voyageur. De 1799 à 1804, il visite le Mexique, l'Amérique centrale et le nord de l'Amérique du sud, accompagné du botaniste français Bonpland. Il rapporte de ce voyage une moisson extrêmement riche de documents, consignés dans son premier ouvrage important, le «Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent», paru en 1805. Il visite aussi la Russie et une partie de la Sibérie, recueillant les documents de son «Asie centrale» (1843). Entre 1845 et 1851, paraissent les 20 volumes de son «Cosmos», son œuvre capitale, qu'on peut, sans exagération, considérer comme la pierre d'angle de la géographie moderne.

Les mérites d'Alexandre von Humboldt ne pourront jamais être estimés assez haut. Il est le créateur des méthodes d'observation de presque toutes les branches de la géographie physique et l'initiateur de la géographie botanique, montrant le premier la concordance des zones botaniques et des zones climatiques. Humboldt est aussi le premier à dégager les deux principes fondamentaux, qui font de la géographie une science originale: le principe de causalité et le principe de coordination. Ce savant ne se contente pas d'envisager, d'un point de vue étroit, les phénomènes qu'il étudie. Son esprit puissant se porte vers les autres phénomènes que le milieu offre à son observation. Il remonte aux causes, envisage les conséquences les plus lointaines. Et il démontre d'une manière lumineuse comment les phénomènes physiques dépendent les uns des autres, comment la végétation est fonction de ceux-ci, comment l'homme-même dépend du sol, du climat, de la végétation.

A ce principe de causalité, Humboldt ajoute un principe de coordination. Il n'est pas absorbé dans l'étude d'un fait local. Il le compare à des faits analogues, cherchant à dégager une loi générale, valable pour toutes les circonstances semblables. Il renverse ainsi la barrière que séparait la géographie régionale de la géographie générale, permettant une fécondation réciproque. C'est surtout par là qu'il est le créateur de la géographie moderne.

*

Si Humboldt est un grand voyageur, Karl Ritter, né en 1779, est surtout un savant de cabinet et un pédagogue. Ses ouvrages sont, de ce fait, ceux d'un théoricien. Son œuvre maîtresse est l'«Allgemeine vergleichende Erdkunde» (Géographie universelle com-

parée, considérée comme base de l'enseignement des sciences physiques et naturelles), 20 volumes parus en 1817 et 1818. Cet ouvrage puissant, digne pendant du « Cosmos » de Humboldt, représente « les rapports changeants de la nature inorganique et organique et de l'histoire des peuples ».

Alors qu'Humboldt avait appliqué, sans les formuler nettement, les grands principes que l'on sait, Ritter a le grand mérite de les énoncer dogmatiquement et de les préciser. Il met particulièrement en lumière le principe de coordination générale. On doit considérer d'abord la position mondiale d'un pays, sa « Weltanschauung », c'est-à-dire qu'on doit envisager les rapports de chaque région avec l'ensemble du globe. Mettant ainsi en regard les diverses formes géographiques, il y voyait autant d'« individus terrestres ». Malgré certaines généralisations hâtives et des constatations parfois superficielles, Ritter n'en est pas moins le précurseur de la géographie comparée. Son influence dans le monde des géographes est encore sensible aujourd'hui.

Les deux noms de Humboldt et de Ritter doivent être associés dans un hommage commun à ces précurseurs de la géographie moderne. Leurs efforts se sont complétés pour mettre en lumière les conceptions directrices de cette science. Humboldt, grand savant et observateur, est le père de la géographie physique, le terme étant pris dans son sens le plus large. Ritter, historien et philosophe, recherche partout les affinités entre l'homme et la terre. Il est ainsi le précurseur de la géographie humaine.

*

La deuxième moitié du XIXe siècle va créer les circonstances favorables à l'éclosion des germes déposés par Humboldt et par Ritter. C'est d'abord, grâce au développement prodigieux de la cartographie, l'exécution de cartes topographiques détaillées, renseignant exactement sur les formes du relief terrestre et permettant d'établir des cartes géologiques exactes. C'est ensuite l'organisation de services météorologiques dans de nombreux Etats, qui précisera la connaissance des climats. C'est aussi la conquête coloniale de l'Afrique et de l'Asie, complétant l'image géographique du monde. C'est encore l'exploration systématique des océans, permettant d'analyser leur influence sur le climat. C'est enfin la publication d'ouvrages du plus haut intérêt: la « Nouvelle géographie universelle » d'Elisée Reclus, la « Face de la Terre » de Suess, le « China » de Ferdinand von Richthofen. Tous ces ouvrages délimitent et précisent l'objet de la géographie physique et montrent ses relations intimes avec la géologie. On a dit de la géographie qu'elle était la science du présent expliqué par le passé, tandis que la géologie est la science du passé expliqué par le présent. En réalité, il était chimérique de vouloir limiter le champ des investigations géographiques, cette science touchant à trop d'autres sciences.

A la fin du XIXe siècle, la connaissance du globe est suffisamment avancée, les travaux spéciaux assez poussés, pour permettre à un Ratzel d'entreprendre une grande œuvre de synthèse et ouvrir à la science géographique des perspectives grandioses.

*

Frédéric Ratzel, né en 1844, d'abord pharmacien, puis zoologiste, devient après 1870 voyageur et journaliste. Il visite toute l'Europe, puis les Etats-Unis et le Mexique, avant de devenir professeur à l'université de Leipzig. Par son enseignement autant que par ses publications magistrales, et au cours d'une activité extrêmement féconde, il exerce une influence scientifique qui déborde largement les frontières de l'Allemagne. Parmi ses nombreuses publications, deux sont particulièrement à retenir, qui contiennent, en une synhèse puissante, l'essentiel de ses idées. C'est l'« Anthropogeographie », parue de 1882 à 1891, et la « Politische Geographie », parue en 1897.

Comme le nom du premier ouvrage l'indique, Ratzel est l'initiateur d'une géographie humaine, c'est-à-dire qu'il analyse l'humanité et l'activité humaine comme faits géographiques. Il n'aborde toutefois leur étude ni en philosophe ou en historien, ni en ethnographe ou en économiste. Il en distingue les connexions multiples et complexes avec les faits d'ordre physique: topographie, climat, végétation. Il constate combien les hommes sont liés au cadre naturel par tous les actes de leur vie matérielle et quotidienne. « Le sol, écrit-il, toujours le même et toujours situé au même point de l'espace, sert de support rigide aux aspirations changeantes des hommes. Il règle les destinées des peuples avec une aveugle brutalité. Lorsqu'il leur arrive d'oublier ce substrat, il leur fait sentir son emprise et leur rappelle, par de sérieux avertissements que toute la vie de l'Etat a ses racines dans la terre. » Et cette phrase, qui résume très bien sa pensée: « Un peuple doit vivre sur le sol qu'il a reçu du sort, il doit y mourir, en subir la loi. »

Alors que Ratzel semblait préoccupé avant tout de définir l'influence du milieu sur l'histoire des hommes, il travaillait indirectement à montrer, dans l'homme, un des plus puissants facteurs de la géographie; il créait la géographie humaine.

L'« Anthropogeographie » aborde l'étude de trois problèmes distincts:

1° établir, à l'aide de cartes, la répartition des hommes sur la terre,

2° expliquer cette distribution, à la lumière des incessants mouvements de population,

3° étudier les effets divers que le milieu physique peut produire chez les individus.

Dans sa « Politische Geographie », Ratzel analyse les rapports de la géographie et de la politique. Il constate que ce sont exclusivement des rapports de l'Etat et du sol. « Tout Etat, écrit-il, est un morceau de sol et d'humanité. » Et aussi: « L'Etat repose sur la liaison organique des hommes avec le sol. » Analysant le développement des sociétés humaines, il distingue deux facteurs essentiels dans la constitution des Etats:

1° la position (die Lage),

2° l'espace occupé (der Raum).

La position influe sur le développement des Etats: elle explique l'importance des Etats des régions tempérées, des Etats maritimes, des Etats placés à un centre de rayonnement.

Le facteur de l'espace occupé est la condition de grandeur des Etats. Seuls les grand peuples possèdent le « Raumsinn » (sens spatial). Seuls sont puissants les

Etats qui sont fondés sur l'espace vaste. L'expansion des Etats peut se faire sous deux formes différentes: le commerce et la guerre. « La guerre, c'est promener la frontière sur le terrain d'autrui ». Ce rôle exclusif du sol attribue aux frontières une place démesurée, non pas aux frontières naturelles, mais aux frontières politiques, vivantes, lieu de passage et d'échanges. Le mouvement des frontières marque seul la grandeur et la décadence des Etats.

Il ne fait pas de doute que Ratzel est guidé ici par une idée politique beaucoup plus que par une analyse critique des faits. Etudiant les Etats, il en réduit la vie riche et variée à une seule manifestation, à l'activité d'extension, à l'ambition conquérante, « critérium infaillible de la vitalité et de la grandeur des Etats ».

Ratzel est le défenseur d'une politique unitaire, bien entendu en faveur de l'Allemagne. « La politique habile, écrit-il, s'efforcera de ne pas trop laisser devenir géographiques les contrastes ethniques ou sociaux, pour ne pas leur donner la force qu'ils pourraient tirer, en masse dangereuse, de leur liaison avec le sol. » Sa politique, d'ailleurs, confond la Nation et l'Etat. La carte de l'Allemagne qu'il imagine englobe l'Autriche, la Suisse alémanique, la Belgique, les Pays-Bas. Il sera toutefois dépassé à ce point de vue par plusieurs de ses élèves.

Parmi les disciples de Ratzel, on doit citer spécialement Maull, professeur à Graz, auteur d'une « Politische Geographie », parue en 1925.

Maull aura en Allemagne une influence prépondérante, comme fondateur d'une nouvelle science, la géopolitique plus exactement d'une nouvelle école, qui se groupe autour de la « Zeitschrift für Geopolitik ». Pendant l'entre-deux guerres, cette géopolitique allemande connaît un succès prodigieux, sa revue pénétrant tous les milieux. On doit d'ailleurs reconnaître qu'elle est bien faite pour séduire le public cultivé et curieux. On y trouve des travaux de synthèse, pas toujours très profonds, mais très clairs, bien illustrés, remplis de schémas cartographiques. Elle contient des chroniques politiques, des statistiques économiques ou démographiques. Un examen un peu attentif montre toutefois qu'elle est guidée par des préoccupations patriotiques plus que par une objectivité scientifique. Certes, la revue amoncelle une masse de faits nouveaux, en des synthèses frappantes. Mais les lois géographiques qu'on peut en déduire se trouvent en accord avec les ambitions germaniques, avec les désirs constants d'expansion du Reich allemand.

Le chef de la géopolitique allemande est — ou fut — le professeur Haushofer. Karl Haushofer fait, jusqu'en 1918, une carrière militaire. Dès 1921, il est professeur de géographie à Munich, et, à l'avènement du national-socialisme, devient président de l'Académie allemande. Si, de ses nombreux ouvrages de géopolitique, le « Japon et les Japonais » est un des plus connus, son « Grenzen, in ihrer geographischen und politischen Bedeutung » est certes le plus caractéristique. Haushofer est à la recherche d'une frontière « juste et naturelle ». Cette frontière, il la voit tantôt physique, tantôt humaine, pour l'accorder mieux avec les visées politiques allemandes, sans trop se soucier des contradictions. Il admet, par exemple, l'unité des bassins fluviaux, revendiquant pour l'Allemagne la possession du bassin rhénan entier. Cette unité géographique ne peut, en revanche, être prise en considération quand elle est contraire aux intérêts allemands, ainsi, par exemple, lors de l'attribution du bassin de la Vistule à la Pologne. Haushofer va plus loin encore: selon lui, un Etat se confondrait avec sa culture. Les revendications légitimes du peuple allemand ne doivent pas comporter seulement le « sol du peuple allemand » (deutscher Volksboden), avec la Hollande, l'Alsace et la Suisse alémanique. Elles s'étendent à l'« aire de civilisation allemande (deutscher Kulturboden), c'est-à-dire sur la Pologne, les Pays baltes, la Tschécoslovaquie et l'Ukraine.

*

En même temps que se formait l'école géographique allemande et qu'elle évoluait vers la géopolitique, se constituait, en France, une école française, qui devait suivre ses voies propres. Son chef n'est pas un naturaliste, comme Ratzel, mais un historien.

Paul Vidal de la Blanche, né en 1846, ne s'oriente qu'à partir de 1872 vers la géographie, soit à peu près en même temps que Ratzel. Méditant l'œuvre de Humboldt et de Ritter, voyageant à travers l'Europe, il mûrit ses idées sur la géographie humaine. Par son enseignement à l'Ecole normale supérieure et à la Sorbonne, il devient le maître incontesté d'une pléiade de disciples. Et pourtant, il ne publie pas de gros traités dogmatiques, à la manière de Ratzel, mais de nombreux articles, très suggestifs et évocateurs, positifs et critiques à la fois.

« La géographie, écrit Vidal, s'inspirant comme les sciences voisines de l'idée de l'unité terrestre, a pour mission spéciale de rechercher comment les lois physiques et biologiques qui régissent le monde se combinent et se modifient en s'appliquant aux diverses parties de la surface du globe. » L'homme est un agent géographique. Il est, comme écrit Maximilien Sorre, « au même titre que l'arbre — et mieux encore, et davantage, et autrement, — un des facteurs essentiels du paysage ». Le rôle du géographe sera donc de « saisir et révéler les rapports complexes qu'entretiennent les hommes, acteurs et créateurs de l'histoire, avec la nature inorganique et organique, avec les facteurs multiples du milieu physique et biologique. »

La réaction contre le déterminisme ratzélien est très nette. « A l'intérieur des limites de l'œcoumène, écrit C. Vallaux, il n'y a pas une société politique qui soit rigoureusement déterminée dans son évolution par le sol où elle vit et par le cadre où elle se meut. » « La nature prépare le site, écrit de son côté Vidal, et l'homme l'organise pour lui permettre de répondre à ses besoins. » A n'en pas douter, l'homme est, depuis des siècles, un des plus grands artisans de la modification des surfaces terrestres.

Une des notions les plus fécondes créées par Vidal de la Blanche est celle des « genres de vie ». L'homme existe d'abord. Ses habitudes, ses caractères particuliers, son genre de vie, ne sont pas la conséquence nécessaire du fait qu'il est placé dans tel ou tel milieu, il les apporte avec lui. Ce sont les conséquences de sa nature propre. Ratzel prétendait: « Telle région contraint nécessairement ses habitants à tel genre de vie. » Vidal de la Blanche nous montre que « sous l'action puissante d'habitudes organisées et systématiques, ... la

physionomie d'une contrée est capable de changer, de se transformer profondément. Elle résulte dans une large mesure de l'activité propre de ses habitants. »

Si Vidal de la Blanche n'est pas l'inventeur de l'anthropogéographie, il en a néanmoins fait une science féconde et originale. Il est devenu le chef incontesté d'une école, dont le rayonnement n'est pas près de s'éteindre.

La tâche de la géographie humaine a été précisée encore récemment par L. Febvre, dans son ouvrage magistral sur « La terre et l'évolution humaine ». Febvre analyse préalablement les rapports entre l'homme et la nature. « Pour agir sur le milieu, l'homme ne se place pas en dehors de ce milieu. Il n'échappe pas à sa prise au moment où il cherche à exercer la sienne sur lui. Et la nature, qui agit sur l'homme d'autre part, ce n'est pas une nature vierge, ... c'est une nature profondément modifiée et transformée par l'homme. » Il y a ainsi, entre l'homme et la nature, des actions et réactions perpétuelles. « Entre les hommes et le milieu naturel, il y a l'idée, toujours l'idée, qui glisse et s'interpose. Il n'est pas de faits humains qui soient des faits bruts. D'autre part, les faits naturels n'exercent jamais, sur la vie des hommes, une action purement mécanique, aveugle et empreinte de fatalité. »

La société interpose toujours des croyances, des règles de vie entre la nature et l'homme. On doit considérer moins les rapports de l'individu avec le milieu que ceux des sociétés humaines ou des groupes organisés. Toute géographie humaine sérieuse aura donc deux bases fondamentales; d'abord une connaissance approfondie du milieu naturel, ensuite la compréhension des conditions de développement des hommes et la connaissance des phénomènes sociaux. La suite logique de ce développement sera, comme en Allemagne, une géographie politique, mais combien différente, combien plus objective que la géopolitique germanique. « La géographie politique, précise Brunhes, n'est que l'examen critique et comparatif des faits de surface, par lesquels s'exprime la vie et se traduit l'expansion des sociétés et des Etats. »

*

Nous voyons donc la science géographique évoluer parallèlement, en France et en Allemagne. Mais combien différents sont les résultats de ce développement dans un pays et dans l'autre. Ratzel est dominé par des préjugés d'ordre politique, au point d'abandonner cette objectivité qui rend la science universelle. Son concept de la position est certainement en rapport avec la position géographique centrale de l'Allemagne, base de l'idée d'hégémonie allemande. Son concept de l'espace devient une notion d'agrandissement; la volonté de puissance en est le corollaire. Après lui, un Maull ou un Haushofer se met pleinement au service de l'impérialisme germanique, créant consciemment, dans les sphères cultivées du peuple allemand, un climat favorable à la guerre d'annexion. Des synthèses hâtives, des théories insuffisamment fondées sont élevées au rang de dogmes. Des slogans sont répandus, comme une réclame publicitaire: « germanisches Landschaftsgefühl », « Volk ohne Raum ». Le même processus, la même préparation des esprits se rencontre d'ailleurs dans d'autres domaines de la science. Ainsi, en anthropologie, des théories raciales, d'où toute objectivité est absente, ancrent dans les esprits l'idée d'une supériorité raciale allemande. Ici aussi, la même profusion de termes, vagues ou faux: « race aryenne », qui est un non-sens, « Herrenvolk », qui tend à accréditer l'idée d'une hiérarchie des peuples. Nous savons les résultats de cette orientation de la pensée allemande. Ce fut d'abord de permettre l'avènement d'une dictature absolue, ensuite d'entreprendre une guerre de conquête, qui devait conduire à la possession du monde, et qui a abouti à l'anéantissement de l'Europe.

Toute autre l'école française. Vidal de la Blanche ne croit pas à une fatalité inéluctable: « La géographie humaine ne doit pas être traitée comme une sorte d'épilogue ». Toujours et dans chaque cas, il est indispensable d'analyser objectivement les rapports connexes, car, écrit-il encore, « l'emploi exclusif d'un monde d'interprétation ne saurait satisfaire une intelligence éprise de réalité et non de système ». Donc, aucun dogmatisme, aucune généralisation hâtive. Au contraire, une grande probité intellectuelle, une objectivité totale, qui place le savant sur un plan supérieur. Si cette attitude du savant ne favorise l'éclosion d'aucune œuvre de synthèse, ni d'aucun tableau d'ensemble, elle provoque en revanche des études de détail, extraordinairement fouillées et attachantes. Par elles, le monde nous apparaît comme une multitude de cellules ayant chacune sa vie propre.

Ces méthodes ne restent d'ailleurs pas l'apanage de quelques savants français. Vidal de la Blanche est plus que le chef d'une école: on peut sans doute le considérer comme le véritable créateur de la géographie humaine moderne.

*

Peut-il exister une relation quelconque entre cette géographie supérieure que nous venons d'esquisser à grands traits et notre géographie scolaire? Au premier abord, il semble que l'on est en présence de deux activités de l'esprit totalement étrangères l'une à l'autre: ici, une discipline basée exclusivement sur la mémoire, l'accumulation de faits et de noms, sans rapport aucun entre eux; là, l'étude passionnante des sociétés humaines, la découverte d'une harmonie supérieure entre les hommes et le paysage. Notre géographie scolaire ne connaît que le cadre dans lequel évolue cette humanité. C'est une scène de théâtre sans les acteurs. De ce fait, elle est toute statique, alors que la vraie science géographique est dynamique. Nous pourrons la rendre vivante, à condition d'y incorporer ce facteur fondamental qu'est l'être humain, dont on paraît si souvent ignorer l'existence à l'école.

Est-il possible d'adapter cette science géographique à notre enseignement? Il semble qu'on peut le faire sans modifier beaucoup nos programmes d'étude. Partant du lieu natal de l'enfant, élargissant progressivement son horizon à la vallée, à la région, au pays, puis aux pays voisins et aux autres continents, on pourrait conduire celui-ci de découverte en découverte, en éveillant son intérêt et en faisant travailler son imagination. Des différentes régions explorées, l'enfant apprendrait à connaître non seulement le paysage physique, le climat et la végétation, mais aussi les hommes qui y habitent, leurs habitations, leur manière

de vivre. Chaque région constitue un ensemble indissoluble, un organisme vivant, qu'on ne peut disséquer sans en ôter la vie. Ces unités géographiques se juxtaposent et se combinent pour former des unités plus grandes, qui, à leur tour, constituent des organismes plus complexes encore. Aucune de ces cellules ne peut vivre indépendante, mais des liens multiples l'attachent aux autres cellules.

Les régions naturelles qui seront chaque fois analysées sont de dimensions très diverses et d'importance variable. Il est nécessaire d'accorder autant d'importance à la vallée de l'Aar ou au Valais qu'à l'immense Russie ou qu'aux Etats-Unis. Nous procéderons comme les cartographes, qui dessinent des pays de grandeurs fort différentes sur des pages d'atlas de même format : plus le pays est grand, plus l'échelle à laquelle on le représente est petite. Les détails disparaissent, et on ne tient plus compte que des éléments de première importance. Le tableau se simplifie, se schématise, mais permet toujours une vision d'ensemble.

Dans un article sur le « Rôle de la géographie dans l'enseignement », A. Demangeon écrit ces mots : « Présenter la réalité par éléments de surface, par régions, c'est la manière propre de la géographie. Chacun de ces éléments de la surface forme une sorte de personnalité qu'il faut savoir faire vivre. C'est par évocation de la nature et de la vie régionales que la géographie attire les enfants. Cette description est un art. Pour y réussir, la science n'y suffit pas ; il faut aussi la chaleur, la couleur et le sens du pittoresque quand on parle à ceux qu'on veut instruire. Pour décrire une région, il faut réunir tout ce que la nature a mis de particulier dans ses horizons, ses plantes, ses habitudes. Il faut y découvrir ce quelque chose d'animé qui résulte de l'union d'un fragment de terre avec un groupe d'humanité. »

On imagine aisément le développement passionnant que pourra prendre une telle étude et combien l'enseignement qui en découlera sera fructueux. Par des comparaisons incessantes, il aidera beaucoup au développement des facultés d'observation et du jugement de l'enfant. Il apportera aussi à celui-ci un sérieux bagage de connaissances. Non pas un tas de notions mal assimilées et d'idées toutes faites, mais un édifice logique, où la part du raisonnement aura été plus grande que celle de la mémoire. Au début de sa « Géographie humaine », J. Brunhes écrit ces mots : « J'espère que bien des pages de ce livre contribueront à convaincre tous ceux qui ont à instruire les enfants du peuple, ... à quel point l'observation des faits humains les plus simples peut comporter d'ingénieux et rationnels exercices d'analyse. »

Un tel enseignement a, sans aucun doute, une grande valeur éducative. S'il peut être appliqué avec succès en tous temps, il nous paraît spécialement nécessaire au début de cette période d'après-guerre, que nous voudrions consacrée à la reconstruction morale de l'Europe et du monde. « La géographie, écrit J. Weiler, développe la sympathie pour le milieu par les études régionales ; elle donne l'amour de l'effort humain et la compréhension de l'activité universelle. Elle peut être la base la plus sûre pour l'éducation du futur citoyen — d'un pays et du monde. Le sens civique et l'esprit de paix ainsi acquis vaudront vraiment pour une humanité meilleure. »

Le contact entre les diverses cultures est l'élément le plus important du progrès social. Si l'école ne peut établir ce contact, elle peut du moins le préparer, en suscitant un intérêt profond, réel, agissant, pour les autres peuples, un intérêt allié à l'estime et au respect. Elle ouvrira ainsi la voie à une entente plus grande entre les nations, condition première d'une paix durable.

H. Liechti.

Dans les sections

Section de Delémont. Dans sa dernière séance, le Comité a fixé le prochain synode à Soulce le 1er juin 1946. Que chacun réserve cette journée dont le programme s'annonce riche et varié. Le comité compte sur une forte participation.

Divers

Action en faveur de la fourniture de matériel scolaire aux écoliers de départements français limitrophes du Jura bernois. Cette action fut couronnée de succès, grâce au dévouement, à la sollicitude du corps enseignant jurassien envers les collègues et la jeunesse scolaire des régions limitrophes, grâce aussi à la générosité de nos écoliers, dont les sentiments de vraie charité et l'esprit de solidarité se sont manifestés de la manière la plus noble en cette circonstance. Un matériel scolaire important a pu être réuni à la Direction des écoles primaires de Porrentruy et envoyé aux écoles des régions de Montbéliard, Belfort, Thann, etc.

La distribution de ce matériel fut assurée par Messieurs les inspecteurs scolaires français qui les remirent aux communes les plus éprouvées par la guerre, les destructions et les pillages. Des autorités civiles, des inspecteurs, des maîtres, des écoliers des régions touchées par le don de cahiers, de papier, d'ardoises, de crayons, etc., nous parviennent les remerciements les plus chaleureux à l'adresse de tous ceux qui ont contribué à l'action d'entr'aide dont le patronage avait été assumé par les inspecteurs scolaires du Jura bernois.

Les *Amitiés franco-suisses du Jura* qui ont pris soin du transfert de ce matériel en France, ont été chargées d'exprimer à leur tour la vive satisfaction ressentie par les autorités départementales en présence de cette nouvelle marque de sympathie agissante des voisins suisses envers leurs administrés.

Nous nous faisons donc un devoir de réitérer à toutes les écoles du Jura bernois et de l'Ancien canton, qui ont pris part à cette action généreuse et fraternelle en faveur des écoles françaises des régions limitrophes, l'expression de notre satisfaction et de nos sentiments de reconnaissance. Notre reconnaissance va également à toutes les personnes qui ont prêté leur appui pour mener à bien cette entreprise.

Au nom des inspecteurs scolaires du Jura,
Au nom des Amitiés franco-suisses du Jura :
Lucien Lièvre, inspecteur de l'enseignement secondaire, président des AF-SJ.

Bibliographie

C. Collodi, **Les aventures de Pinocchio.** Un volume in-8, carré relié plein papier, illustrations dans le texte. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 5. 50.

Il y a dans la littérature enfantine des œuvres qui resteront toujours, parce qu'elles savent donner, sous le déguisement d'un récit fantasque et attrayant, une leçon de bonne vie. Tels sont les Malheurs de Sophie, Pierre l'Ebouriffé. Tel est aussi le livre exquis des Aventures de Pinocchio dont on vient de publier une édition nouvelle. Des générations d'enfants se sont régalé, et se régaleront encore, à la lecture de : friponneries du petit pantin, car ils peuvent s'y reconnaîtrents comme eux, Pinocchio est un bon garçon, un peu désobéissant et qui se laisse facilement détourner de son devoir. Et si ses

incartades et son insouciance le conduisent à de graves périls et le mettent dans les situations les plus extraordinaires, ils n'en comprennent pas moins l'avertissement qui leur est donné ainsi, tout en demeurant sous le charme d'un récit plaisant et spirituel entre tous. Toutes les éditions de Pinocchio sont épuisées; on sera donc heureux de retrouver ce texte charmant sous une nouvelle présentation. La verve et la fantasie de J. J. Mennet convenaient particulièrement à son illustration; les planches en couleurs aux tons chauds, où dominent l'ocre et le bleu, évoquent admirablement les principales étapes de cette existence mouvementée et montrent le pantin aux prises avec ses ennemis, parcourant les airs sur la colombe ou rencontrant, dans un joli décor de ville ancienne, la bonne fée dont il s'obstine à ne pas suivre les conseils mais à qui il devra sa récompense lorsqu'il se sera décidé à redevenir sage.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Der Zentralsekretär befindet sich vom 11. bis 22. April 1946 in den Ferien. Briefe und Anfragen sind an das Sekretariat zu richten.

Le secrétaire central sera en vacances du 11 au 22 avril 1946. On est prié d'adresser les lettres au Secrétariat.

Das Sekretariat bleibt geschlossen von Karfreitag, 19. April, bis Ostermontag, 22. April.

Pendant les fêtes de Pâques, le bureau sera fermé du Vendredi saint, le 19 avril, au lundi de Pâques, le 22 avril.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

Sitzungen vom 30. März und 6. April 1946.

1. Ueber die Stellungnahme des Kantonalvorstandes zum **Besoldungsgesetz** ist im Schulblatt wiederholt berichtet worden. Für die zweite Lesung während der Aprilsession des Grossen Rates kann der Kantonalvorstand von sich aus keine Anträge mehr stellen; er hat einen Antrag auf Vertretung der Lehrerschaft in der Naturalienschätzungskommission der section de Porrentruy an die Lehrergrossräte weitergeleitet.
2. **Rechtsschutz.** Ein heikler Fall ist von der erweiterten Geschäftskommission und dem Kantonalvorstand eingehend und gewissenhaft geprüft worden. Entsprechend dem fachmännischen Gutachten wird der Rechtsschutz abgelehnt. — In einem andern Fall wird geraten, die zuständigen Behörden zu begrüssen. — Mit den Behörden einer grössern Gemeinde sind Verhandlungen über die Wiedergutmachung ungerechtfertigter Verkürzungen in der Entlöhnung der Lehrerinnen begonnen worden. — Von der vorläufigen Erledigung eines Falles auf Grund eines ärztlichen Gutachtens wird Kenntnis genommen. — Einem erkrankten Kollegen wurde die Verlängerung des Urlaubs erwirkt. — Ueber die Ansprüche einer Bank zufolge der Bürgschaft eines verstorbenen Kollegen wird durch den Rechtsberater unterhandelt. — Eine Kollegin ist gerichtlich in einer Verleumdungssache voll geschützt worden. — Der Anspruch eines Kollegen auf volle Anrechnung seiner Dienstjahre wird unterstützt. — Die Eingabe des Lehrerinnenvereins an die Erziehungsdirektion betreffend Missbräuche bei Bewerbungen wird mitunterzeichnet.
3. Die **Spannungen in der Sektion Oberhasli** sollten durch eine vom Zentralsekretär geleitete Sektionsversammlung beigelegt werden. Leider geht die Zeitungsfehde weiter. Der Kantonalvorstand bedauert dies und möchte wünschen, dass sie wenigstens auf die Fachpresse beschränkt bliebe. Er will sich selber nicht auf uferlose weltanschauliche Auseinandersetzungen einlassen.
4. **Darlehen** und **Unterstützungen**: Bewilligt werden: Eine Unterstützung von Fr. 300. — an eine kranke Kollegin mit gleichem Antrag an SLV und Stiftung der Kur- und Wanderstationen; ein zinsloses Studiendarlehen von Fr. 1000. — an eine mittellose Seminaristin; gleicher Antrag an SLV. — Für einen besonders schwierigen Fall eines ältern Kollegen, der nie versichert war, wird sich der Kantonalvorstand einsetzen.
5. Einer säumigen Darlehensschuldnerin müssen Abzüge von der Staatsbesoldung gemacht werden. — Mit Vikariats- und andern Arbeitsbeschaffungsbeiträgen muss aufgehört werden, da die Gelder bald aufgebraucht sind. — Für einzelne Kollegen, die sich zum freiwilligen Rücktritt gemeldet

Délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois

Séances du 30 mars et du 6 avril 1946.

1. A plusieurs reprises, « L'Ecole Bernoise » a fait connaître aux membres l'attitude adoptée par le Comité cantonal en ce qui concerne la *loi sur les traitements*. Le Comité cantonal n'est pas en mesure de faire de son propre chef de nouvelles propositions en vue de la seconde lecture à laquelle le Grand Conseil va procéder au courant de sa session d'avril; il a transmis aux collègues députés une proposition de la section de Porrentruy tendant à ce que le corps enseignant soit représenté dans la commission d'estimation des prestations en nature.
2. **Assistance judiciaire.** Un cas difficile a été examiné soigneusement par la Commission exécutive élargie et par le Comité cantonal. Conformément à l'expertise du spécialiste, le Comité cantonal refuse l'assistance. — Dans un autre cas, le Comité cantonal conseille de s'adresser aux autorités compétentes. — Des pourparlers ont été engagés avec les autorités d'une grande commune en vue de réparer les préjudices causés aux institutrices en ce qui concerne leurs traitements. — Le Comité cantonal prend connaissance du règlement provisoire d'un cas liquidé conformément à une expertise médicale. — Le Comité cantonal a pu obtenir la prolongation d'un congé en faveur d'un collègue malade. — L'avocat-conseil engagera des pourparlers avec une banque qui fait valoir des exigences à la suite d'un cautionnement consenti en son temps par un collègue aujourd'hui décédé. — Dans une affaire de calomnie, une collègue a obtenu gain de cause devant le tribunal. — Le Comité cantonal appuie un collègue exigeant que ses années de service lui soient comptées intégralement. — Le Comité cantonal approuve par sa signature la demande adressée par la Société des Institutrices à la Direction de l'Instruction publique et ayant trait à certains abus qui se sont produits lors de mises au concours.
3. Le malaise qui règne dans la **section de l'Oberhasli** aurait dû être dissipé par une assemblée de section présidée par le secrétaire central. Malheureusement la polémique se poursuit dans les journaux. Le Comité cantonal regrette qu'il en soit ainsi; il estime que les discussions ne devraient en tout pas dépasser le cadre de la presse professionnelle. Il ne tient pas, pour son compte, à s'engager dans d'interminables débats idéologiques.
4. **Prêts et secours.** Le Comité cantonal accorde: un secours de fr. 300. — à une collègue malade, tout en proposant à la SSI et à la Fondation pour la création de stations de passage d'accorder les mêmes secours; un prêt pour études de fr. 1000. — sans intérêts à une normalienne sans moyens; la SSI est invitée à en faire autant. — Le Comité cantonal accordera son appui à un collègue âgé, qui n'a jamais été assuré, et dont le cas est particulièrement difficile.

haben, wird noch getan werden, was möglich ist. — Das Hilfsgesuch der elsässischen Gemeinde Herrlisheim um Zuwendung von Schulmaterial ist von der Schuldirektion der Stadt Bern sehr entgegenkommend aufgenommen und auch an die Stadt Biel und den SLV geleitet worden.

6. Der Kantonalvorstand begrüsst die Vorarbeiten für die Fortsetzung des Werkes von Otto Graf: « Die **Schulgesetzgebung** im Kanton Bern », welche Dr. Kleinert in Angriff genommen hat, ebenso den Entwurf zu einer **Stipendienordnung,** die er bei demselben Verfasser bestellte, damit so bald als möglich mit einem Vorschlag an die Erziehungsdirektion gelangt werden kann. Anträge werden an der Abgeordnetenversammlung erfolgen.
7. Die **Insertionspreise** im Schulblatt werden angemessen erhöht, die Teuerungszulagen der Redaktoren von 10 auf 25 %.
8. Während der Ferien des Sekretärs ist der Präsident des Kantonalvorstandes für dringende Fälle über das Sekretariat erreichbar.

Nächste Sitzung 27. April.

Kolleginnen und Kollegen, versichert Euch gegen Krankheiten und deren Folgen bei unserer Berufskasse, der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, bevor es zu spät ist. Sie wird Euch in kranken Tagen ein treuer Helfer sein. Jedwede Auskunft erteilt bereitwillig das Sekretariat der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, Beckenhofstrasse 31, Zürich.

5. La débitrice d'un prêt n'ayant pas fait face à ses engagements, des retenues seront opérées sur le traitement versé par l'Etat. — Les subsides en faveur de remplacements et autres créations d'emploi devront cesser, les fonds étant sur le point d'être épuisés. — Le Comité cantonal fera ce qu'il pourra en faveur d'un certain nombre de collègues désirant prendre volontairement leur retraite. — La commune alsacienne de Herrlisheim avait demandé de lui fournir du matériel scolaire; la requête a été très généreusement accueillie par la Direction des écoles de Berne; elle a été transmise encore à la Ville de Bienne et à la SSI.
6. Le Comité cantonal estime utiles les mesures prises pour la continuation de l'ouvrage d'Otto Graf: « **La législation scolaire du canton de Berne** », à laquelle s'est attelé le Dr Kleinert; c'est au même auteur que le Comité cantonal s'est adressé pour lui demander de rédiger un projet de **règlement des bourses,** en vue de présenter aussitôt que possible une proposition à la Direction de l'Instruction publique. Des propositions seront soumises à l'Assemblée des délégués.
7. Le tarif des insertions de « L'Ecole Bernoise » est augmenté légèrement, les allocations de vie chère des rédacteurs de 10% à 25%.
8. Pendant les vacances du secrétaire, en cas d'urgence, on pourra atteindre le Président du Comité cantonal par le canal du Secrétariat.

Prochaine séance: le 27 avril.

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	**Kreis** *District*	**Primarschulen** *Ecoles primaires*	**Kinder** *Enfants*	**Besoldung** *Traitement*	**Anmerkungen** * *Observat.* *	**Termin** *Délai*
Burgdorf	VII	Die Stelle einer Lehrerin		Fr. 4700–6200, Teuerungszulag. nach jeweiligem Gemeindebeschl.	2, 14	25. April
Iseltwald	I	Unterklasse		nach Gesetz	2, 6	23. April
Wachseldorn	II	Unterklasse		»	2, 6	22. »
»	II	Oberklasse		»	2, 5, 14	22. »
Fankhaus (Gde. Trub)	III	Oberklasse, 6.—9. Schuljahr		»	2, 5, 12, 14	25. »
Mühleberg	IV	Unterklasse, 1.—4. Schuljahr		»	2, 6, 14	23. »
»	IV	Oberklasse, 5.—9. Schuljahr		»	2, 5, 14	23. »
Rüti b. Büren a. A.	IX	Unterklasse, 1.—3. Schuljahr		»	2, 6	23. »
Blindenanstalt Spiez		Die Stelle eines Lehrers		Fr. 3500–5000 plus Teuerungszulage und freie Station	2, 8	23. April an Blindenanst. Spiez
Erziehungsheim Kehrsatz		Die Stelle einer Lehrerin		Fr. 4000–5690 abzügl. Fr. 1200 für Naturalien, zuzüglich Teuerungszulag.	2	25. April an Direktion des Armenwesens des Kantons Bern
Les Reussilles (Tramelan-dessus)	X	Clases inférieure, 1re à 3e années scolaires		selon la loi	2, 6	23 avril
Eschert	XI	Classe inférieure		»	2, 6	23 »
Asuel	XII	Classe des 3 degrés		»	2	23 »
Mittelschulen						
Zweisimmen, Sek.-Schule	Die Stelle eines Lehrers sprachl.-histor. Richtung, mit Englisch und eventuell Singen			nach Gesetz	2, 14	23. April
Porrentruy, Ecole normale	1. Une place de maître de religion pour les élèves de confession protestante. Une heure d'enseignement par semaine			Traitement et obligations selon décret	2	23 avril à la Direction de l'instruction publique
	2. Une place de professeur de violon. Trois heures d'enseignement par semaine			»	10	
Porrentruy, Ecole cantonale	Une place de maître auxiliaire de religion protestante (7 heures par semaine)			Traitement, droits et devoirs selon les lois, les décrets et les règlements en vigueur	2	15 mai à M. Victor Henry, préfet, président de la Commission de l'Ecole cantonale

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande. 16. Ausweis über besuchte Kurse des heilpädagogischen Seminars erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Für den fremdsprachigen Unterricht

Dr. PAUL ROCHES **Stylistique française**

NEU

à l'usage des classes supérieures. In Leinwand Fr. 5. 80
Partie du maître Fr. 5. 20
Gegenüber den bisher verwendeten Stilistiken konzentriert sich die vorliegende auf das Wesentliche und nimmt Rücksicht auf einen Unterricht mit 3 bis 4 Wochenstunden. Im Vordergrund steht das veranschaulichende Beispiel; Regeln und blosse Aufzählungen treten zurück.

DR. F. L. SACK **Kurzgefasste Englische Grammatik**

NEU

Kartoniert mit Leinenrücken Fr. 3. 70
Gegenüber seinen bisherigen Lehrbüchern verfolgt der Verfasser hier das Ziel, die Struktur der englischen Sprache noch klarer zur Darstellung zu bringen, und zwar durch teilweise Neugruppierung des Stoffes, schärfere Hervorhebung des Wesentlichen (schon im Druckbild) und genauere Trennung zwischen dem, was zur Grammatik und zur Wortkunde gehört.

Collection de textes français (Heft 1–82)
Collection of English Texts (Heft 1–74)
Collezione di testi italiani (Heft 1–52)

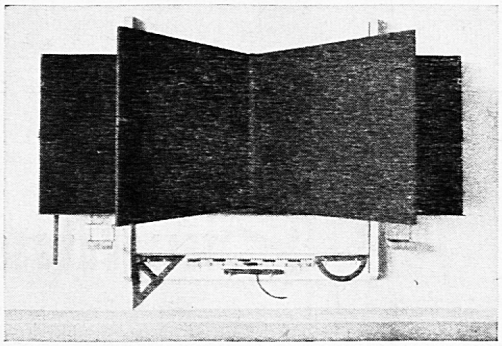
Die Sammlungen werden im Kontakt mit den Fachlehrerverbänden herausgegeben. Jedes Heft enthält Einleitung, Text und Anmerkungen. Preis bei 48 Seiten Umfang 90 Rp. Grössere Hefte entsprechend teurer.

Verlangen Sie unsern neuen Schulbücherkatalog

Erhältlich in jeder Buchhandlung

A. FRANCKE AG. VERLAG BERN 81

Wandtafeln Schultische
vorteilhaft und fachgemäss von der Spezialfabrik
Hunziker Söhne
Thalwil 259
Schweiz. Spezialfabrik für Schulmöbel
Gegr. 1880 Tel. (051) 92 09 13



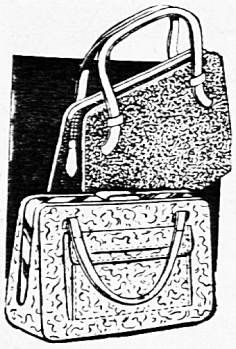
Hanna Wegmüller 211
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Die bewährten Lehrmittel für den Geographie-Unterricht von
Kümmerly & Frey, Bern

Schweiz. Volksschulatlas (26 Seiten)
Schweiz. Schulatlas (50 Seiten)
Schulkarte der Schweiz, 1 : 600 000 54
politisch / physikalisch } mit viel und wenig Schrift
Neue Reliefkarte der Schweiz f. Schulen, 1 : 500 000
Industriekarte der Schweiz, 1 : 300 0000
Neue Weltwirtschaftskarte, 1 : 32 Mill.
Broschüre dazu (50 Seiten)
Schulwandkarte Europa, physikalisch-politisch, 1 : 3,5 Mill.

In Vorbereitung:
Wirtschaftsgeographische Karte der Schweiz, 1 : 300 000, bearbeitet vom Geographischen Institut der Universität Zürich. Mit Begleittext.

Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern



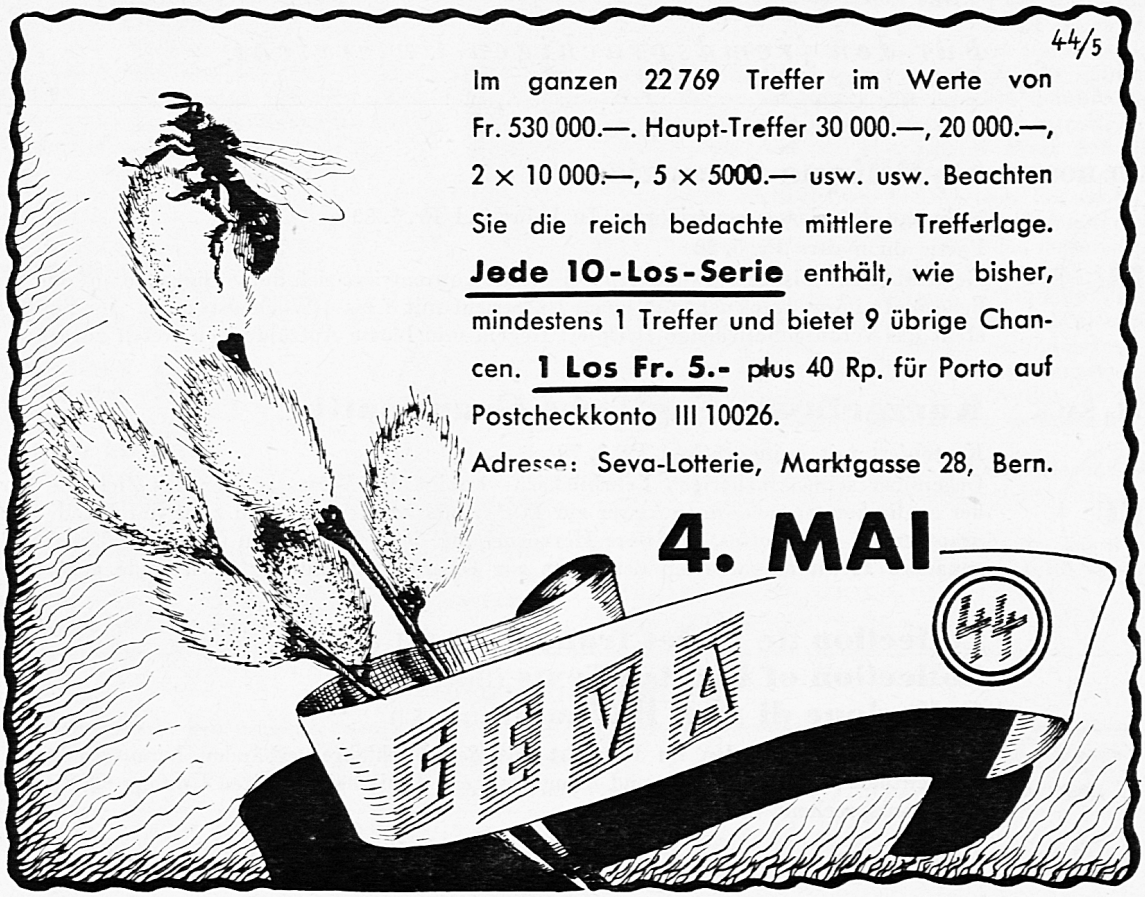
Vorteilhafte Lederwaren

vom Fachmann **fritz** LEDERWAREN

Gerechtigkeitsgasse 25, Bern

86

44/5



Im ganzen 22 769 Treffer im Werte von Fr. 530 000.—. Haupt-Treffer 30 000.—, 20 000.—, 2 × 10 000.—, 5 × 5000.— usw. usw. Beachten Sie die reich bedachte mittlere Trefferlage. **Jede 10-Los-Serie** enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen. **1 Los Fr. 5.-** plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

4. MAI

52

Daheim

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse

Bern

Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen

Konferenzsaal und Sitzungszimmer

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Uhren jeder Art
grösste Answahl
am Platze

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferd. Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75
(ehem. Waisenhausstrasse)

Neue Handelsschule

Bern - Wallgasse 4 - Telephon 3 07 66

1. Vor- und Diplomkurse für Handel, Verwaltung, Sekretariat.
2. Vorbereitung für Bahn, Post, Zoll, Polizei.
3. Arztgehilfinnen - Kurse mit Diplomabschluss unter ärztlicher Leitung, Praktikum in Kliniken, Spitälern und bei Aerzten.
4. Berufswahlklasse mit Welschlandaufenthalt, Vorbereitung auf Handelslehre usw.
5. Vorbereitung auf Laborantinnen-, Hausbeamtinnen- und soziale Frauenschulen.
6. Kurs für Fremdenverkehr und Gastgewerbe.

26

Stellenvermittlung, Schulberatung, Prospekte.

30

STELLENAUSSCHREIBUNG

Im staatlichen Erziehungsheim Kehrsatz ist infolge Wahl der bisherigen Inhaberin an einen andern Posten die Stelle einer

LEHRERIN

neu zu besetzen. Besoldung: Fr. 4000 bis Fr. 5690, abzüglich Fr. 1200 für Naturalien, zuzüglich Teuerungszulagen. Amtsantritt nach Vereinbarung. Anmeldungen sind bis zum **25. April 1946** zu richten an die Direktion des Armenwesens des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, Bern.